

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Postgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 46

Dienstag, den 18 April 1911

47. Jahrgang.

## Rundschau.

An der unter Aufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen beginnen am 2. Mai ds. Js. wieder neue Unterrichtskurse. Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in verschiedenen Zweigen der Feinmechanik einschließlich Uhrmacherei und Elektromechanik für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbstständige Gewerbetreibende heranzubilden. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Gewerbeblatt Nr. 14 zu ersehen.

Calw, 14. April. Der Oberbahnwärter Fessle ist auf dem hiesigen Bahnhof unter einen Zug geraten aber noch glimpflich davongekommen, da ihm die Räder nur einige Fingerglieder abschnitten. Zimmerlin war seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig.

Altensteig, 13. April. Die Handwerkerbank Altensteig e. G. m. u. H. hielt gestern in der Turnhalle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Deckung des Verlustes von 45 000 M. aus dem Schmißschen Konkurs. Nach lebhafter Debatte kam eine Einigung dahin zustande, daß die 9000 M. Hilfsfond und der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1910 hiezu verwendet werden sollen; Der Rest wird dem Reservefond entnommen, so daß sich dieser von 66 000 M. auf 46 000 M. ermäßigt. Im Bankpersonal wird kein Wechsel eintreten. Wenn diese Lösung der „Bankfrage“ auch nicht allgemein befriedigt, so hält man sie doch für den besten Weg, die aufgeregten Gemüter wieder zu beruhigen.

Die höhere Handelsschule, Direktor Emil Meimer, Kirchheim-Teck, ältestes Institut seiner Art in Süddeutschland, teilt uns mit, daß der Eintrittstermin für das Sommersemester nicht nur der 20. April, sondern infolge besonderer Wünsche auch der 2. Mai sein wird.

Mühlacker, 12. April. Unter Anwesenheit von Oberamtmann Elsenhans und einem Vertreter der Generaldirektion der Post, Postrat Schloßberger, fand gestern hier eine Versammlung statt, um über die zu errichtende Automobillinie Wurmberg — Sternensfels zu beraten. Die Vertreter der anliegenden Gemeinden waren größtenteils einig. Die Sache ist spruchreif und wird von den bürgerlichen Kollegien nun jeweils verhandelt werden. Die Gesamtauslagen pro Jahr betragen ca. 30 000 M. Hieran geht ab die Entschädigungssumme der Post mit 8000 M., die jetzigen Einnahmen der Post von 4000 M. (die sich aber erfahrungsgemäß um das drei- bis fünffache erhöhen ließen), ferner erhebt die Post bei Defizit 2000 M. und gibt ein unverzinsliches Darlehen von 7000 M. Die Straße müßte in bestem Zustande sein. Die Betriebskosten kommen pro Kilometer auf 52 Pfg., der Fahrpreis pro Kilometer (einfache Fahrt) auf 7—8 Pfg. Die Anschaffung von 3 Wagen würde einen Aufwand von ca. 50 000 M. verursachen.

Aus Baden-Baden wird geschrieben: Um für das leibliche Wohl der Luftreisenden zu sorgen, befindet sich an Bord des Zeppelin-Luftschiffes Deutschland eine kleine Restauration. Für die Fahrt von Friedrichshafen nach Düsseldorf war die folgende Karte ausgegeben: Speisen, die Portion: Bester Beluga Malossol 4 M., französisches Masthuhn 3 M., Straßburger Gänseleber-Pastete 3 M., Salate 1 M., Erdbeeren nach Melba 3 M.; Weine: 1908er Rauenthaler Berg 4,50 M., 1908er Steinberger, Originalabfüllung, 8 M., Moseltreppchen 4 M., 1898er Duzru Beaucaillou 6 M., Burgeß grün 8 M., G. S. Mumm, Reims, gout americain, 17 M., Courvoisier Cognat\*\*\*,

das Glas 1 M. Wer für die Fahrt 200 M. und darüber anlegt, darf auch solche Preise ausgeben, die für diese Verhältnisse durchaus nicht als zu hoch bezeichnet werden können.

Freiburg, 11. April. Obwohl der Kampf gegen die Schundliteratur von allen auf das Volkswohl bedachten Kreisen seit Jahren mit großer Energie geführt wird, ist kaum ein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen. Es gibt immer noch Leute genug, die sich nicht scheuen, aus der Herstellung und dem Verkauf von Schundbüchern aller Art ein Gewerbe zu machen. Und diese seelenvergiftende Lektüre fordert immer neue Opfer. So wurden hier vor einigen Tagen drei Goldschmiedslehrlinge aus Pforzheim von der Freiburger Polizei festgenommen, die, irreführt durch solche Banditengeschichten, in einem Pforzheimer Geschäft ca. 500 Mark entwendet hatten und sich damit auf den Weg nach der Schweiz machten. Die Burschen waren mit Revolvern nebst scharfer Munition bewaffnet. Nachdem sie sich zunächst in Karlsruhe mit Reisenteufeln versehen hatten, wandten sie sich nach Freiburg, wo sie sich in einer Wirtschaft durch große Geldausgaben und Geschenke an die weibliche Bedienung auffällig machten. Die Polizei erfuhr von dem Treiben der hoffnungsvollen Burschen, nahm sie in scharfes Verhör und steckte sie schließlich ins Gefängnis.

Am 2. April war es ein Jahr, daß in Bethel bei Bielefeld Pastor D. von Bodelschwingh, der Leiter der dortigen Anstalten, gestorben ist. Bekannt ist seine Tätigkeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge. Er hat Bethel zu der größten Anstalt für Epileptische gemacht, die es gibt. Er war der Gründer von Wilhelmshof, der ersten deutschen Arbeiter-Kolonie, und ein Bahnbrecher bei der Bekämpfung der Not der sogenannten „reisenden Handwerksburschen“, die er seine „Brüder von der Landstraße“ nannte. Weniger bekannt ist, daß er auch für die deutschen Kolonien mit hingebender Liebe gewirkt hat. Er war der Vater und Leiter der Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika, die mit etwa 30 europäischen Missionsarbeitern in Usambara und Ruanda tätig ist. In der letzten Zeit seines Lebens weilten seine Gedanken mit Vorliebe in Ruanda, am Kivusee, dem schönsten See Afrikas. Dort soll ihm auch ein Denkmal gesetzt werden in Gestalt eines Motorbootes, das den Namen „Bodelschwingh“ tragen soll. Da der See plötzlichen Stürmen ausgesetzt ist, denen die gebrechlichen Fahrzeuge der Eingeborenen so leicht zum Opfer fallen, so ist ein solches Boot notwendig. Es wird nicht nur den Missionsaren bei ihren Reisen dienen, sondern auch sonst zu Verkehrs- und Transportzwecken gebraucht werden. Die 3000 Kranken in Bethel bei Bielefeld haben schon angefangen, für dieses Denkmal zu sammeln. Aber vielleicht findet sich sonst noch mancher, der das Andenken des großen Mannes durch einen Beitrag zu der Sammlung ehren möchte. Gaben nimmt entgegen die Ostafrika-Mission in Bethel bei Bielefeld.

Vom Fränkischen, 11. April. Seine über 20 000 M. betragende Mitgift bewahrte ein Landwirt in einer eisernen Kassette im Ofen auf. In den letzten Kältetagen heizte das Dienstmädchen den Ofen sehr stark, so daß natürlich durch die Hitze dem Geldbehälter ordentlich mitgespielt wurde. Ein großer Teil des Geldes (Banknoten) ist rettungslos verloren.

Berlin, 12. April. Das Vermögen der Friedrich Haase-Pensionsstiftung für hilfsbedürftige Schauspieler beiderlei Geschlechts, besteht aus 100 000 M. Unterstützung soll gewährt werden aus dem Erträge des Stiftungskapitals im Falle von Invalidität oder in Fällen der Not, insbesondere dann, wenn die Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger nach ihren Satzungen

keine oder nicht genügende Unterstützung zu gewähren in der Lage ist.

Der Ertrag der Wertzuwachssteuer wird geteilt zwischen dem Reich, den Bundesstaaten und Gemeinden. Das Reich bekommt die Hälfte, die Gemeinden zwei Fünftel, die Bundesstaaten ein Zehntel. Je nachdem nun die Gemeinden, wie in Preußen, oder die Bezirkssteuerämter, wie in Württemberg, die Verwaltungsbehörden bilden, erhält der Bundesstaat oder die Gemeinde noch weitere Einnahmen aus dem Wertzuwachssteuergeschäft. Die Gebühr für die Probeveranlagung, den Feststellungsbescheid, in dem festgestellt wird, ob und in welcher Höhe eine Zuwachssteuer im Veräußerungsfall anzusetzen ist, fließt in die Kasse der Bundesstaaten oder der Gemeinde. Das Zuwachssteueramt erhebt auf diese Gebühr einen Kostenvorschuß von dem Grundstückseigentümer, der den Antrag auf Probeveranlagung stellt, von mindestens 20 Mark.

Im Weinbaugebiet der Marne herrscht nach den heutigen Meldungen die reine Revolution. Nicht bloß fegend und brennend, sondern im Kampf mit dem Militär und in trotziger, offener Auslehnung gegen die staatliche Gewalt ziehen die fanatisierten Winzer von Ort zu Ort, und das alles, obwohl erst ein Beschlus Antrag im Senat angenommen wurde, noch lange nicht ein Gesetz fertig vorliegt. Es wird der französischen Regierung unmöglich sein, die widerstreitenden Interessen der eigentlichsten und besten Champagnergegend die eine enge Abgrenzung des Begriffs Champagner fordert, und der Champagner im weiten Sinn, die ihre Erzeugnisse auch noch durch die Etikette Champagner profilieren lassen möchte, so zu vereinen, daß kein Teil sich benachteiligt fühle.

Reims, 13. April. Die Lage wird immer bedrohlicher. Das ganze 6. Kürassierregiment in St. Menchould ist nach Epernay beordert worden. Ebenso sind 4 Schwadronen von hier in das Weinbaugebiet abgegangen. In Damery sind die Keller der Weinhandler völlig verwüstet worden.

In den Ortschaften Damery und Dizy wurden fünf Champagnerhäuser, die in dem Aufstehen, Wein aus anderen Departements zur Champagnerbereitung zu benützen, sabotiert. Besonders in Dizy wurden arge Verwüstungen angerichtet. Die Kellereien der Firma Castelane wurden vollständig ausgeplündert; von den daselbst lagernden 230 000 Flaschen Champagner soll fast nichts übrig geblieben sein. Der gesamte Wein wurde in die Gasse abgelassen, und die Leute wateten stellenweise bis zum Knie darin herum.

Die Winzerausschreitungen in Ay und Epernay am Mittwoch waren noch viel ausgedehnter und furchtbarer, als es nach den ersten Meldungen den Anschein hatte. Mehrere tausend Winzer hausten den ganzen Tag wie Hunnen und Kanibalen in der Gegend. Sie verbrannten mehr als ein Duzend Champagnerfirmen, vernichteten Tausende von Hektolitern Wein in Flaschen und Fässern, plünderten die Privatwohnungen der Fabrikanten und des Personals voll ommen aus, nachdem sie sich in Champagner tierisch betrunken hatten. Geldschränke wurden erbrochen und entleert, das Silberzeug gestohlen, Möbel verbrannt, Geschäftsbücher vernichtet, das Maschinenmaterial zerbrochen, die Hühner aus den Ställen gezogen und lebend in den Scheiterhaufen geworfen, so daß ganz Ay nach Wein, Brand und geröstetem Fleisch riecht. Die Truppen waren ohnmächtig oder nicht an richtigen Orten und durften von der Waffe keinen ausreichenden Gebrauch machen. Ay gleicht einer Stadt nach der Belagerung. Ganze Straßen sind niedergebrannt.

Paris, 13. April. Ungefähr 1000 Winzern gelang es gestern gegen 2 Uhr nachm. in die

Stadt Ay einzudringen, wo sie ihre Zerstörungswut an zwei großen Kellereien ausließen, die Eigentümern von Champagnerfabrikanten sind. Nachdem sie eine schauerliche Verwüstung an den Gebäuden angerichtet und den ganzen Wein hatten auslaufen lassen, schleuderten sie mit Petroleum gefüllte Bomben gegen die Häuser, wodurch diese in Brand gesetzt wurden. Bald standen die Häuser in hellen Flammen und stürzten schließlich krachend zusammen. Die Löscharbeiten konnten nicht durchgeführt werden, weil die Feuerwehrmänner angesichts der Erregung sich nicht an das Feuer heranwagten. Dann erhielten die Winzer, die sämtlich mit Senfen, alten Gewehren und allerlei primitiven Waffen ausgerüstet waren, neuen Zwachs. Sie vereinigten sich zu einem Zug und durchzogen, revolutionäre Lieder singend, unter Vortragung roter Fahnen die Straßen, um nach Epernay zu marschieren. Bei der Stadt angekommen, gebrauchten sie die Taktik, sich in kleinen Gruppen unauffällig einzuschleichen, um sich im innern auf ein gegebenes Signal an bestimmten Plätzen wieder zu sammeln. Sie fielen dann über zwei große Champagnerhäuser her. Kavallerie erschien und zog sofort blank. Eine Anzahl von Winzern wurde bei dem Straßenkampf verwundet, fünf wurden festgenommen. Die Bewohner von Ay verlassen in panikartiger Flucht die Stadt. Militär hält den Bahnhof besetzt. In Ay herrscht völlige Anarchie.

Paris, 13. April. Eine bemerkenswerte aviatische Leistung hat ein englischer Flieger vollbracht, indem er ohne Zwischenlandung von London nach Paris flog. Der englische Aviatiker Prier, der gestern nachmittag um 1 Uhr 37 Min. auf einem Bleriotendecker das Aerodrom von Hendon bei London verließ, um den Flug nach Paris zu unternehmen, ist um 5 Uhr 45 Min. nach einer sehr glatten Fahrt in der Hauptstadt angekommen und auf dem Manöverfeld gelandet, wo man ihm stürmische Ovationen darbrachte. Prier vollführte die prachtvolle Reise in ungefähr 4 Stunden.

Zur Tatsache, daß 103 000 Deutsche in Paris leben, um sich hier ihren Lebensunterhalt zu erwerben, schreibt die „Libre Parole“: „103 000 Deutsche sind nach Paris gekommen, um hier auf Kosten der Franzosen Geld zu verdienen. Sie sind als Kaufleute, als Bankbeamte, als Arbeiter oder sonst etwas tätig. Für die unglücklichen Franzosen, die in Marokko oder Tonking im Kampf für Frankreich schwere Wunden erlitten haben oder Krüppel geworden sind, gibt es keine Stellen in Frankreich, dagegen für Deutsche immer, zumal wenn diese nach Paris kommen, nicht um hier Geld zu verdienen, sondern um Geld zu erwerben und dies vielleicht späterhin wieder nach Deutschland zurückzutragen. Wir sehen arme Teufel, die den Tag über Steine klopfen müssen. Es gibt zu Tausenden Franzosen, die stellunglos herumlaufen. Sie finden keine Beschäftigung. Aber die über die Grenze gekommenen Deutschen finden immer welche.“ — Die „Libre Parole“ dürfte hierbei wohl doch übersehen, daß die in Paris tätigen Deutschen wegen ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit dort besonders gesucht und geschätzt sind.

London, 8. April. Das Programm für den Besuch des deutschen Kaiserpaars in London ist endgültig festgesetzt. Es umfaßt die Tage vom 15. — 19. Mai. Am 15. Mai findet ein Mahl im Buckinghampalast statt, am 16. Mai die Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria. Am 17. Mai ist eine Galavorstellung im Drury-Lane-Theater, am 18. Fußball. Wahrscheinlich wird der Kaiserbesuch ein Privater sein. Das Programm für die Denkmal-Enthüllung wird dem Kaiserpaar zur Feststellung überlassen werden und wird keinen familiären Charakter tragen.

Kalisch, 10. April. In der Nähe von Turek ist auf offener Landstraße ein Postwagen überfallen und um 47 000 Rubel beraubt worden. Von den begleitenden Soldaten wurden drei getötet, der Fuhrmann verwundet.

### Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 18. April. Das die letzten Tage herrschende prachtvolle Wetter zog Alt und Jung hinaus in Gottes freie Natur. Am meisten aber zog es wohl die Sportsmenschen, Radler, Autler, Fußtouristen und Fußballer hinaus. So auch in Wildbad. Am Ostersonntag hatte der Fußballverein Wildbad I. Mannschaft den früheren Gaumeister vom Gau Mittelbaden, Fußballverein Pforzheim II, zu Gaste. Das Wettspiel, das viele Zuschauer herbeizog, endete nach hartem aber fairem Kampfe 13:0 für Pforzheim. Das Retourwettspiel gegen Arnbach, das am Ostermontag stattfand, endete mit 9:0 für Wildbad, Halbzeit 4:0. Das Vorspiel in Arnbach endete seinerzeit mit 8:0 für Wildbad.

Neuenbürg (Aus der Bezirksratsitzung vom 10. April 1911) In öffentlicher mündlicher Verhandlung wird das Gesuch des Fr. Kiefer in Calmbach um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft

zum Adler daselbst abgewiesen, da ein Bedürfnis für das Fortbestehen dieser Wirtschaft nicht nachgewiesen werden kann. Die Ortskrankenkasse Zuffenhausen erhält die Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zur Uhländshöhe in Wildbad mit Beschränkung auf die Inassen des Gebäudes und deren Besuche.

Enztal, 15. April. Auf unaufgeklärte Weise sind dieser Tage einem hiesigen Einwohner 2900 Mk. abhanden gekommen, die er direkt zuvor eingenommen hatte.

## Unterhaltendes Der Fall Welschhofen.

Kriminalroman von M. Kossak.

(Fortf.) (Nachdruck verboten)

Sie seufzte tief auf. Im übrigen blieb ihr keine Zeit, um lange ihren eifersüchtigen Gedanken nachzuhängen, da Louisons Nummer inzwischen zu Ende gegangen war und der Inspektor sie auf die Bühne rief.

Der Zufall wollte es, daß Louison an diesem Abend eine Einladung mehrerer Herren angenommen hatte, um mit ihnen und einigen ihrer Kolleginnen in einem bekannten Weinelokal zu soupieren. An solchen Abenden pflegte Felix Olfers seine kleine Braut, die sich fürchtete, in der Dunkelheit allein auf der Straße zu gehen, bis vor die Tür ihrer Wohnung zu begleiten. Heute jedoch zeigte er keine Lust dazu.

„Du darfst mir's nicht übel nehmen, Kleine“, sagte er, „aber ich habe eine Verabredung mit einem Agenten, der mir für die Frühjahrsmonate ein überaus vorteilhaftes Engagement vermittelt will. Den darf ich nicht im Stich lassen.“ Da er Friedas betrübtes Gesichtchen sah, streichelte er sie liebevoll ihre Hand. Es lag aber etwas Zerstreutes in der Liebkosung, auch erschrak Frida darüber, wie feberheiß seine Finger waren. „Es geht wirklich nicht anders Kind“, schloß er. „Aber warte, ich will dir eine Droschke besorgen, in der du nach Hause fahren kannst.“

Er begleitete sie vor das Gebäude, wo zahlreiche Fiaker und Autos standen, aber leider waren sie bestellt, und Felix Olfers fand sich genötigt den Portier fortzuschicken, um einen Wagen holen zu lassen. Während die beiden jungen Leute seiner Ankunft harnten, sahen sie, wie ein alter Herr, dessen verlebtes Gesicht einen widerwärtigen Gegensatz zu der gesuchten jugendlichen Kleidung bildete, aus dem Portal trat und sich suchend umschaute. Er war auffällig dürr und die hellgrauen Weinkleider schlotterten um seine etwas eingeknickten Knie, es machte den Eindruck, als wären ihm die sämtlichen Kleider heruntergerutscht oder wäre er mit seiner Toilette noch nicht recht fertig geworden, bevor er sich zum Ausgehen angeschickt hat. Doch mochte dieser Effekt wahrscheinlich beabsichtigt sein zugunsten des Stils, der zur Zeit unter den alten Wiener Lebemannern Mode war. Auf dem schmalen Kopf trug er keinen Hut, und man konnte daher erkennen, wie sorgfältig die wenigen Haare über seine Glaxe gekämmt waren.

„Ekelhafter Kerl!“ murmelte Felix, während er ihn finsternen Auges beobachtete.

Frida war im Grunde ganz seiner Meinung, aber ihr gutes Herz trieb sie dennoch, den alten Aristokraten zu verteidigen. „Er ist gewiß schon recht hinfällig und darum sieht er so schlottrig aus“, meinte sie.

„Hinfällig?“ Felix lachte kurz auf. „Um so schlimmer, wenn so'n — er stockte, denn aus dem Portal trat eine jugendliche Gestalt — Anita Brusio — in einem langen weiten Sportspaletot, mit einem kleinen Matrosenhut auf dem schwarzen Lockenhaar. Ihre stahlenden Augen glänzten in der ungewissen Beleuchtung wie Diamanten, und das seine Oval ihres Gesichtes hob sich filhouettenartig vor dem Hintergrund der Hausmauer ab. Der Alte war auf sie zugekommen, und beide sprachen im Flüsterton zusammen. Dann war er ihr beim Einsteigen behilflich, schloß den Wagenschlag und winkte ihr, was sie ebenso erwiderte, mit der Hand einen Gruß zu, indes das Gefährt sich in Bewegung setzte. Alsdann verschwand der Alte im Portal des Hauses. Als er an Felix und Frieda vorüberstrich, verspürten beide einen intensiven, eigentümlichen Geruch, der von einem Parfüm herrührte. Es war eine Mischung von Patchuli, Fuchtenleder und Stallgeruch — Korolopsis nannte man dies von der vornehmen männlichen Lebewelt viel gebraucht, für die Nase eines nicht daran Gewöhnten nichts weniger als angenehme Alkisonische Parfüm.“

Friedas Blick suchte angstvoll den ihres Verlobten, der mit haßerfülltem Ausdruck noch immer auf der Stelle ruhte, wo der Alte verschwunden war, aber es gelang ihr nicht, ihn zu fangen. Augenscheinlich hatte er ihre Gegenwart völlig vergessen. Als Friedas Fiaker endlich vorfuhr, schreckte er wie ein

aus schweren Träumen Erwachender empor. „Adieu, Kind“, sagte er, sie hastig küßend. Dann trieb der Kutscher die Pferde an, und der Wagen fuhr durch die abendlichen Straßen, Friedas an der Hauptstraße im dritten Bezirk liegender Wohnung zu.

„Wie kalt sein Kuß war!“ dachte das Mädchen, indes ihr die Tränen in die Augen traten.

Ach, wie sie ihn liebte, den hübschen Deutsch-Italiener, dessen Braut sie sich nannte! Wie sie ihn liebte! Und er —

„Er wird, er muß mich ebenso lieben!“ sagte sie sich. „Wenn ich nur erst seine Frau bin, wird er jene andere vergessen. Wären der Graf und sie nur erst verheiratet und wir weit fort von ihnen.“

### 2. Kapitel.

Ebenfalls am „Graben“, nicht weit von den „Kaiserhallen“ entfernt, lag ein großes Haus, über dessen Fassade in großen, weithin sichtbaren Buchstaben die Worte „Wilson-School“ zu lesen waren. Dort im zweiten Stock befand sich eine Sprachschule, in der Erwachsenen nach einer besonderen Methode Unterricht in so ziemlich allen lebenden Sprachen erteilt wurde. Ausschließlich eingeborene Lehrer desjenigen Landes, dessen Mundart man erlernen wollte, gaben ihn.

Es war um die elfte Vormittagsstunde und in den Räumen des Lokals herrschte ein lebhaftes Getriebe. In dem Büro, in das man durch den großen Vorjaal trat, saßen an einem riesigen Tisch drei Damen, die Gattin des Inspektors, eine noch jugendliche Frau und geborene Französin, welche zwei jungen Mädchen, die als Schreiberinnen engagiert waren, Anweisungen erteilte, indes der Inspektor selbst die Homneurs des Instituts machte und neue Schüleranmeldungen entgegennahm. Rechts vom Büro befand sich ein großer, elegant möblierter Saal, in dem die Schüler und Schülerinnen des Glöckenschlages harnten, in dem ihre Lektion beginnen sollte.

Unter ihnen saß eine elegante Dame von etwa zwei- oder dreißig Jahren, deren Äußeres die Künstlerin verriet. Sie war mittelgroß, ziemlich voll, aber nicht üppig, vielmehr hatten die Formen etwas Knabenhaftes, was noch durch jene Art der Kleidung erhöht wurde, die man secessionistisch zu nennen pflegt. Die losen, leicht schleppenden Gewänder, der riesige Federhut auf dem kurz geschnittenen, lockig gebräunten Haar, die fein abgestimmten Farben der Toilette und nicht zum mindesten die unbefangene Sicherheit ihres Wesens waren samt und sonders so überaus charakteristisch für jene Art bildender Künstlerinnen, die man in den Malerkreisen großer Städte in Massen anzutreffen pflegt und die sich bereits Namen und Geld genug erworben haben, um auch nach außen hin mit Geschmack ihren künstlerischen Liebhabereien Ausdruck geben zu können.

Als die Glocke elf schlug, trat der Inspektor in den Saal und bat die Dame, ihm zu folgen. Beide schritten durch das Büro in ein wahres Labyrinth von Gängen und Zimmern oder richtiger Zellen, die mittels bretternen Wänden aus größeren Räumen abgeschlagen waren. In jedem Abteil standen ein Tisch und ein paar Stühle, sonst nichts. An der Wand hing eine große Tafel, vor der ein Stück Kreide lag. In eine dieser Zellen führte der Inspektor die Dame und verließ sie dann ohne ein weiteres Wort.

Die Dame aber fand sich einem jungen Herrn vom südlichen Typus gegenüber, ihrem italienischen Lehrer, bei dem sie heute die erste Unterrichtsstunde nehmen sollte. Daß Lehrer und Schülerinnen einander vorgestellt wurden, war in der Wilson-School nicht üblich. Dann setzten beide sich an den Tisch einander gegenüber und der Unterricht begann.

Der Lehrer fragte die Dame in italienischer Sprache, ob sie bereits etwas italienisch verstehe, worauf sie ihm ziemlich geläufig erwiderte, daß sie vordem schon in Stuttgart einige Lektionen in seinem heimischen Idiom erhalten habe, und zwar ebenfalls in einer Wilson-School. Darauf unterhielten sich beide über allerhand gleichgiltige Dinge, da es dem Italiener vor allem darauf ankam, zu erfahren, wie weit seine neue Schülerin seine Sprache beherrschte. Er selbst sprach sehr wenig Deutsch, ja, es war ihm kaum möglich, auch nur die einfachste Sache darin zu sagen. Bald wurde das Gespräch lebhafter, Lehrer und Schülerin fanden offenbar Gefallen aneinander und namentlich die Dame fühlte sich von dem hübschen, eleganten jungen Mann mit dem südlichen blaßbräunlichen, schmalen Gesicht stark angezogen. Seine anmutigen Bewegungen und sein ganzes Äußeres gefielen ihrem Malerauge. Im Verlauf nannten sich sich gegenseitig ihre Namen und erzählten einander, woher sie waren und was sie trieben. Sie war eine Frau Hardegg, welche sich in der Voraussicht eines längeren Aufenthaltes in Italien in der Sprache dieses Landes zu vervollkommen

wünschte, und er hieß Lanzani, stammte aus Neapel und war seit acht Wochen Lehrer an der hiesigen Wilson-School. Im verfloffenen Winter hatte er die nämliche Stellung in Berlin bekleidet.

„Wo habe ich dies Gesicht nur schon gesehen?“ dachte Paula Hardegg, indes sie ihr Gegenüber interessiert betrachtete. Sie grübelte und ging im Geist alle Bekanntschaften durch, die sie in letzter Zeit gemacht, doch war ein Italiener nicht darunter. In Berlin war sie schon seit drei Jahren nicht gewesen und Signor Lanzani erklärte, daß er, bevor er vergangenes Jahr nach der deutschen Reichshauptstadt gekommen war, deutschen Boden noch nie betreten hatte.

„Sie sind zuvor immer nur in Italien gewesen?“ fragte sie.

„Das nicht, ich war ein Jahr in Paris, eins in London und ein drittes in Madrid — überall als Lehrer an der Wilson-School,“ lautet die Antwort.

Auch dorthin war Paula Hardegg zur betreffenden Zeit nicht gekommen. „Und ich muß ihn doch irgendwo gesehen haben,“ dachte sie. „Dies ausdrucksvolle, schöne Gesicht vergißt man so leicht nicht.“ Nur stand vor ihrer Phantasie, wenn sie ihr Erinnerungsbild zu vergegenwärtigen versuchte, ein wunderbar strahlendes schwarzes Augenpaar — dieser Mann hier hatte zwar auch dunkle Augen; aber ihr Glanz war durch einen Kneifer gedämpft, ohne den er infolge seiner Kurzsichtigkeit nicht zu sehen vermochte.

Fortsetzung folgt.

### Vermischtes

(Amerikanische Aprilscherze.) Wohl nirgends wird an dem Rechte, am 1. April andere Menschen zu foppen, mit solcher Zähigkeit festgehalten, wie in Amerika. Professor Karl Knorz, Schulsuperintendent zu Evansville, Indiana, teilt in seinen „Folkloristischen Streifzügen“ einiges darüber mit. Besondere Freude macht es den amerikanischen Kindern, ihre Eltern am Frühstückstisch in den April zu schicken. Da bitten sie z. B. den Herrn

Papa, ihnen irgend etwas aufzuschreiben, und wenn er sich dazu bewegen läßt und die Feder eintaucht, so findet er, daß das Tintenfaß mit Wasser gefüllt ist. Die Aprilscherze der Amerikaner sind mitunter sehr roh. Hat der Junge „Geld zu verbrennen“ (money to burn), so legt er eine Münze auf die Ofenplatte und wirft sie, wenn sie recht heiß geworden ist, auf das Trottoir. Natürlich pflanzt er sich dann in der Nähe auf und lacht gehörig, wenn er sieht, wie sich der glückliche Finder die Finger verbrennt. Mädchen gehen am 1. April spazieren und essen Konfekt; begegnet ihnen eine gute, Süßigkeiten liebende Freundin, so bieten sie ihr mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt nachgemachte, aus Seife bestehende Zuckerwaren an. Die Zuckerdose wird mit Salz gefüllt. Bei Abendgesellschaften werden Taschentücher und Fächer auf dem Zimmerboden befestigt, und wenn dann ein galanter Herr sie aufzuheben versucht, kann er des Spottes der Gäste sicher sein. Großes Vergnügen macht es auch, eine Anzahl Freunde zu einem Gastmahl einzuladen, und sie, wenn sie sich einstellen, vor der verschlossenen Tür einen Zettel „April Fool“ finden zu lassen. Selbst die Geistlichen läßt man nicht ungeschoren; sie werden durchs Telephon zu einem angeblich Schwerkranken gerufen. Sie sollen eine Kindertaufe vornehmen und finden in dem Hause, wo ihre Dienste gewünscht wurden, nur eine alte Frau vor. Oft wird auch das Leben der Gefoppten oder ihre Gesundheit ernstlich in Gefahr gebracht. Da ist es denn kein Wunder, wenn im allgemeinen in Amerika der 1. April als Unglückstag gilt. Wer es vermeiden kann, tritt an ihm keine Seereise an, noch läßt es sich in Ehefesseln schmieden. Das heiratslustige Mädchen, das an diesem Tage die Treppe hinauffällt, muß noch ein ganzes Jahr warten, ehe es zum Traualtar schreiten darf.

Eine Dame aus dem kanadischen Orte Highland, Frau Frank Scott, ist vor kurzem auf ein Billet mit dreizehn Kindern nach Muskogee in Oklahoma gereist. Dem entsetzten und lebhaft protestierenden Schaffner wies sie nach, und zwar aus der vorsorglich mitgenommenen Familienbibel,

daß die dreizehn ihre eigenen Kinder und keines über 4 1/2 Jahre alt war. Sie ist 10 Jahre verheiratet und hat 19 Kinder gehabt, darunter fünfzehn Drillingspaare und zweimal Zwillinge. Die zwei ersten Drillingspaare sind gestorben, von den überlebenden Kindern sind drei 4 1/2, zwei 3 1/2, drei 2 1/2, drei anderthalb Jahre und zwei 6 Monate alt.

Der sprechende Hund „Don“ wurde in dem bekannten Berliner Varieté „Der Wintergarten“ vorgeführt. „Don“ ist ganz frei von Lampenfieber und absolviert sein Wortregister mit großer Seelenruhe: „Hunger“, „Ruhe“, „Haben“, „Kuchen“ und seinen eigenen stolzen Namen spricht er bewundernswert verständlich aus, besonders gern sagt er „Haberland“ das ist der Name des Bräutigams seiner Herrin, die ihn vorführt. Auch der Beifall brachte „Don“ nicht aus dem Konzept. Nur als er zu lange andauerte, ließ „Don“ deutlich sein beschwichtigendes „Ruhe“ ertönen.

Der Orient-Expresszug, der Mitte der siebziger Jahre eingeführt wurde, verkehrte bis zum ersten Juni 1885 wöchentlich nur zweimal. Von diesem Zeitpunkt an läuft er täglich ohne Wagenwechsel zwischen Paris und Wien durch und findet dreimal wöchentlich Fortsetzung nach Konstantinopel. Ab ersten Mai dieses Jahres wird der Zug nun täglich zwischen Paris und Konstantinopel verkehren, und zwar wird er dreimal wöchentlich den Weg über Konstanza nehmen, während er viermal über Belgrad geleitet wird. Die tägliche Führung des Orient-Expresszuges bis Konstantinopel ist hauptsächlich für den Postverkehr von und nach den Balkanländern von großer Bedeutung.

(Schlau.) Als Fürst Kaunitz, Kanzler des Kaiser Josef II. von Oesterreich, einst mit seinem Herrscher beriet, war dieser über des Fürsten Vorschläge so aufgebracht, daß der auf ein Blättchen die Worte schrieb: „Kaunitz ist ein Esel. Josef II.“ und ihn zum Lesen aufforderte. Kaunitz weigerte sich, weil es doch gar zu arg gegen den Respekt vor Majestät verstoße, das zu lesen. Als der Kaiser aber in ihn drang, las Kaunitz schließlich mit folgender Betonung und Interpunktior: „Kaunitz ist ein Esel, Josef der zweite.“

## Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen

im Jahre 1911 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg u. f. statt in Kontrollplatz Wildbad am

**Donnerstag den 20. April 1911**

2 1/4 Uhr nachmittags

in der Turnhalle für die Gemeinde Wildbad.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr I. Aufgebots.  
2. Sämtliche Reservisten und Landwehrleute I. Aufgebots, sowie sämtliche Ersahreservisten (einschließlich der zeitig als feld- und garnisondienst- und der zeitig oder dauernd als nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften.)

3. Die zur Verfügung der Truppenteile und der Ersahrbehörden entlassenen Mannschaften.)

4. Diejenigen Mannschaften, die als zeitig Halb- und Ganzinvaliden anerkannt sind.

5. Diejenigen Mannschaften, die zu der Uebung vom 21. April (Truppenübungsplatz Mänzingen) beordert sind, haben zu der Kontrollversammlung am 21. April nicht zu erscheinen.

6. Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1899, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind, werden im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht in der Landwehr I. Aufgebots bei den Herbstkontrollversammlungen zur Landwehr II. Aufgebots überführt und sind von der Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen dieses Jahres entbunden. Dieselben haben bei den Herbstkontrollversammlungen dieses Jahres zu erscheinen.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bezw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlungen abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve und Landwehr: Ueberrock und Mütze.

Calw, den 5. April 1911.

Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht. Wildbad, den 10. April 1911.

Stadtschultheißenamt:  
Baehner.

## Schöne Zwetschgen

per Pfd. 30 Pfg.  
empfiehlt G. Lindenberger



### Farben

trocken und in Öl streichfertig.

Lacke aller Art, Terpentinöl

Leinöl und Firnis

Carbolineum :: Salzsäure

Spir. Bodenlack

Klg. 1.20

Fritz's Bodenlacke

Klg.-Dose von 1.60 an

Viktoria-Bodenöl

Flasche samt Glas 0.50

Ideal-Bodenöl

Liter-Krug 0.80

Linoleumwiche

Parquetwachs

Terpentinöl

Stahlspläne

Rapid Putzpulver

à 10 und 20 Pfg.

Laugenstein

Brillt. Möbelpolitur

Zum Selbstaufpolieren der Möbel

Artikel zur Wäsche

Persil und Bleichsoda etc.

Artikel zum Putzen,

zur Desinfektion

Fensterleder

Schwämme :: Seifen

Crèmesfarben

Messerputzschmirgel

kaufen Sie am besten und billigsten in der Drogerie

**H. Grundner**

vorm. Anton Heinen.

Wildbad.

## Zahlungs-Aufforderung.

Nachdem die Steuern und sonstigen Abgaben an die Stadtpflege pro 1910 vollständig zur Zahlung verfallen, werden diejenigen, welche noch im Rückstand damit sind, hiemit aufgefordert, bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung als bald Zahlung zu leisten.

Wildbad, den 10. April 1911.

Die Stadtpflege.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

## Möbelhaus!

Selten günstige Kaufgelegenheit für Brauteute und Nachanschaffungen

### Complete Einrichtungen

bestehend aus Schlafzimmer, Wohnzimmer und mod. Küche.

### Einzelne Schlafzimmer

in allen Arten und Preislagen. Auch Einzeilmöbel in solider Ausführung. Besichtigen Sie mein Lager und Sie werden von meiner Reellität überzeugt sein.

Kein Kaufzwang. — Selten günstige Zahlungsbedingungen.

**B. Rosenkranz, Pforzheim**

Jahnstr. 1 — vis-a-vis der Turnhalle.

## Schuhwaren Geschäft

**Wilhelm Lutz, Schuhmacher-Meister**

Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzutter. — Preise billigt. — Sofortige Anfertigung nach Maß. — Reparaturen rasch und billig.



**Stuttgarter  
Lebensversicherungsbank a. G.  
(Alte Stuttgarter)**

Gegründet 1854.  
Versicherungsstand . . . . . 958 Million. M.  
Seither f. d. Versicherten erzielte  
Ueberschüsse 191 Million. M.  
Ueberschuss in 1910 . . . . . 12,5 Million. M.  
Auskünfte erteilt: Oberlehrer **Eppler**.

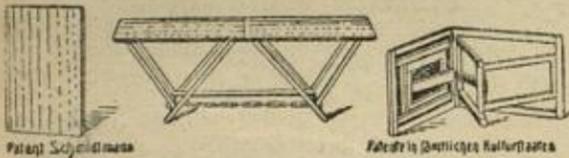
**Geschäftshaus-Verkauf.**

Setze mein  
**Wohn- und Geschäftshaus**  
infolge anderweitigem Unternehmen dem  
**Verkaufe aus.**  
**Karl Rometsch, Kürschner**  
Hauptstr. 134.

**Empfehlung.**

Bringe der geehrten Einwohnerschaft von  
Wildbad mein  
**Grabstein-Geschäft**  
in empfehlende Erinnerung. — Lieferung von  
**Grabsteinen, Grabplatten,  
Grab-Einfassungen**  
in jeder Steinart. — Pünktliche Aus-  
führung. — Billigste Preise. — Zeich-  
nungen usw. gerne zu Diensten.  
Hochachtungsvoll  
**W. Schmid, Steinhauer**  
Schwarzwaldhotel.

**Neu! Praktisch! Neu!**  
**Patent-Klapptisch**  
„Fix-Fertig“ D. R. P.



Besondere Vorzüge: Leichtester Transport. — Der zu-  
sammengeklappte Tisch läßt sich bequem unter dem Arm  
tragen. — Große Raumersparnis. Große Dauerhaftigkeit.  
Vielseitige Verwendung: als Restaurants- und Haus-  
haltungstisch, Garten- und Balkontisch, Kindertisch  
— Anfertigung in verschiedenen Größen. —  
Zur Besichtigung ladet höfl. ein

**Fr. Brachhold  
Schreinermeister.**

Halte stets auf Lager  
**Zigarren und  
Zigaretten**

von nur erstklassigen Firmen wie  
**Batschari — Waldorf-Astoria  
Engelhard — Kios — Jenidze  
Osmanie u. Herzog Albrecht**

**K. Rometsch**

Zigarrengeschäft

Hauptstrasse 134

Tel. Nr. 83



**Handelsschule Schüssler**  
Pforzheim, Spriingerstr. 6  
Gewissenh., gründliche  
Ausbildung in allen  
kaufm. Fächern

Größter Erfolg garantiert.  
Damen u. Herren werden  
jederzeit aufgenommen.

Für die  
**Frühjahrs-Saison**  
neu eingetroffen:  
**Damen-Blusen**

in feinen Farben und aparten  
Facons, bei  
**H. Schanz**  
Damen- und Kinderkonfektion.

Ein vorzüglich ein-  
geführter **Mineral-  
brunnen** sucht f. sein  
**Tafelwasserl. Raages**  
tüchtig, zahlungsfähigen

**Vertreter**  
für Wildbad und  
Umgebung.

Bewerber, die über  
einige qm **Lagerraum**  
verfügen und bei der  
einschlägigen Kundschaft  
bekannt sind, wollen sich  
unter M. B. 500 wenden  
an **Haagenstein und  
Bogler A. G.,  
Stuttgart.**

Es gibt kein  
besseres  
Hausmittel  
gegen  
jeden **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-  
ung, Influenza od. Krampf-  
husten zc. als  
**Carl Nill's** allein echte  
Spitzwegereich  
**Brustbonbons**

Nur echt in Patenten à 10 u. 20 Pfg.  
mit d. Namen Carl Nill zu haben  
in Wildbad bei: Dr. C. Meißner,  
Apoth., in Calmbach: W. Kocher.

Grosse Stuttgarter  
**Geld-  
Lotterie**  
und  
Pferde-  
Zieler  
Zielung garant. 28. u. 29. April 1911  
2031 Gewinne mit zusammen Mark

**100000**  
2011 Goldgew. bar ohne Abzug Mk.  
**80000**  
**40000**  
**20000**  
**10000**  
**2000**

Haupt-, Geld- u. Pferde-Gewinne  
**Lose à 2 M., 6 Lose 11 Mk.,  
11 Lose 20 Mk.,**  
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-  
ziehen durch d. Generalagentur  
**J. Schweickert, Stuttgart,  
Marktsstraße 6,  
Telefon 1921**  
sowie alle Verkaufsstellen.

Hier bei: **Carl Wilh. Bött**

**Fahrris-Verkauf.**



Nächsten  
**Mittwoch den 19. April**  
nachm. von 2 Uhr

ab wird die vorhandene Fahrris des † Privatier **Friedr.  
Weber** im Hause des Karl Rothfuß (unterhalb Windhof)  
gegen Barzahlung öffentl. versteigert, wobei vorkommt:  
Herrenkleider, Betten, Weißzeug, Schreinwerk und allerlei  
Hausrat.



**Im Alter**

ist man empfindlich. Rasch  
ist eine Erkältung da, und  
die Stimme ist öfter belegt  
und heiser, als frei. Das  
lästige Gefühl der belegten  
Stimme vergeht, sobald man  
einpaar **Wybert-Tabletten**  
zu sich nimmt, die immer  
zur Hand sein müssen und  
in allen Apotheken 1 Mk. pro  
Schachtel kosten. Bei Er-  
kältung lindern sie den Husten-  
reiz und bringen den Katarrh  
schnell zum Schwinden. Nie-  
derlage in Wildbad bei  
Hofapotheker **Dr. Meißner.**

Eine  
**Wohnung**

von 4 bis 5 Zimmern (un-  
möbliert), mit Küche und sonst.  
Zubehör auf das ganze Jahr  
zu mieten gesucht.

Gest. Offerte mit Preisang.  
und Chiffre H. R. 360 an die  
Exp. d. Bl. erbeten.

**Liebhhaber**

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosi-  
gem jugendfrischem Aussehen und  
blühend schönem Teint gebrauchen  
nur die echte  
**Stechenpferd-Vitennmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der  
**Vitennmilch-Cream Dada**  
rote und spröde Haut in einer Nacht  
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. in  
der Hofapothek, Fr. Schmelzle,  
Hans Grundner (vorm. A. Heinen)



Kübler's gestr.  
**Knaben-Anzüge**

Alle Anzüge sind  
nur aus garantiert  
reiner bester Wolle  
in licht- und wasch-  
echten Farben her-  
gestellt.  
Größte Dauer-  
haftigkeit!  
Billigste Preise!  
Reparaturen so-  
wie Verlängerung

der Hosen und Ärmel werden fast unsichtbar ausgeführt.  
Die so beliebten  
**Reformbekleider** für Damen u. Mädchen  
auch **Sweaters** für Herren und Knaben  
sind zu haben bei

**Geschw. Horkheimer**  
neben der Hofapothek.

Pforzheim

**Feine Herrenschneiderei**  
Erstklassige Zuschneide-Kräfte.

Tadellose Verarbeitung in eigener Werkstätte.  
Garantie für elegantes Passen.

**ADOLF MARTIN** im Rathaus Tel. 993  
in dringen den Fällen  
Lieferung innerhalb 24 Stunden!

Hängendes Auerlicht 40 Proz. Gasersparnis,  
Disgasalübllicht Sparbrenner 30 Prozent  
Gasersparnis

Dsramkohlenfadenlampen 40, 50, 100  
Kerzen, 70 Proz. elektr. Stromersparnis,  
Glühlampen in allen Kerzenstärken u. Formen  
sowie alle Zubehöerteile für Beleuchtungs-  
zwecke für Gas und elektrisch empfiehlt

**Güthler.**